

Praktikumsbericht

zu dem Sozialpraktikum vom
14. bis 25. Januar 2013



von Maren Müller
Klasse 10c

Die Caritas-Werkstätten/Rhein-Lahn sind nach § 142 Sozialgesetzbuch IX anerkannte Werkstätten für behinderte Menschen. Ihre Aufgabe ist es, behinderte Menschen in das Arbeitsleben einzugliedern. Die Werkstätten verfügen insgesamt über 500 Plätze für behinderte Menschen. Sie bieten Arbeitsplätze und berufliche Bildung im Bereich Schlosserei, Schreinerei, Wäscherei/Heißmangel, Landschaftspflege/Gärtnerei, Palettenbau, Küche, sowie Montage- und Verpackungsarbeiten. Das Versorgungsgebiet der Werkstätten umfasst den Westerwaldkreis und den westlichen Teil des Rhein-Lahn-Kreises. Die Arbeitsangebote sind – um eine wohnortnahe Versorgung sicherzustellen – auf sieben Standorte verteilt.

Die Caritas-Werkstatt in St. Goarshausen, in der ich für zwei Wochen mein Sozialpraktikum absolviert habe, umfasst die Bereiche Holzbearbeitung/Schreinerei, Verpackung, Wäscherei/Heißmangel und Küche. Der Betriebsleiter dieser Einrichtung ist Herr Hans-Peter Korffmann.

An meinem ersten Arbeitstag in der Behinderten-Werkstatt sind mein Schulkamerad Christopher Kochmann und ich um 7:25 Uhr in der Einrichtung gewesen und haben uns bei dem Betriebsleiter Herr Korffmann vorgestellt. Da es an diesem Tag einige Komplikationen zu geben schien, hatte er nicht direkt Zeit für uns und bat uns in seinem Büro zu warten. Als wir beide dort saßen, machten wir die erste Begegnung mit einer behinderten Angestellten. Sie kam auf uns zugelaufen und umarmte uns. Zuerst war ich ein wenig überrascht, da ich nicht mit so viel Direktheit und Herzlichkeit gerechnet habe. Wir unterhielten uns kurz mit der Frau, bis dann Herr Korffmann kam und uns durch die Räumlichkeiten der Einrichtung führte. Danach ließ er uns die Wahl, in welchen Bereich wir denn zunächst „schnuppern“ wollten. In der Wäscherei/Heißmangel, in der Schreinerei, in der Fördergruppe, oder in einer der beiden Verpackungsgruppen. Er legte uns dennoch nahe, dass wir in unterschiedliche Gruppen gehen sollten, da man unter diesen Umständen „allein auf sich gestellt ist“.

Christopher entschied sich für eine der Verpackungsgruppen, und ich für die Fördergruppe. Diese wird von Kim Schröder geleitet und von montags bis mittwochs in der Vormittagsgruppe arbeitet dort noch Esther und von montags bis freitags arbeitet dort noch Horst in der Nachmittagsgruppe. Die

Fördergruppe setzt sich aus den Menschen in der Werkstatt zusammen, die in ihrem Handeln eingeschränkter sind, als die anderen.

In der Vormittagsgruppe sind der Marcel, der Michael, die Therese, der Lothar, der Roland, der Rolf-Dieter und der Jan.

In der Nachmittagsgruppe sind die Monique, die Hannelore, die Jennifer, die Anita, der Ewald und der Axel.

Bei meiner Bewerbung in der Caritas-Werkstatt wurde mir gesagt, dass ich die Arbeitszeiten von 7:30 Uhr bis 16:00 Uhr, freitags von 7:30 Uhr bis 14:00 Uhr habe. Doch meine Arbeitszeiten waren so verteilt, dass ich montags bis donnerstags von 8:00 Uhr bis 15:30 Uhr gearbeitet habe und freitags von 8:00 Uhr bis 14:00 Uhr.

Es gibt einige Programmangebote in der Fördergruppe. Zum Beispiel werden Spiele gespielt, um das Gedächtnis der Behinderten zu trainieren (z.B. Memory o.ä.), oder es gibt einen Tag, an dem sich die Beschäftigten frei beschäftigen dürfen, dann gibt es Bastel- und Malstunden, Musikstunden, Turnstunden, in denen leichte Übungen gemacht werden, um die Muskeln zu dehnen oder sich zu lockern, Stunden, in denen die Gebärdensprache gelernt und vertieft wird und Entspannungsstunden, in denen sich die Leute auf eine Matratze legen können und es wird eine Traumreise-Geschichte vorgelesen, oder Musik gehört, die die Behinderten hören möchten.

Da es mir schon am ersten Tag sehr gut in der Fördergruppe gefallen hat, habe ich beschlossen, die gesamten zwei Wochen dort zu bleiben.

Natürlich ist auch das Verhältnis zu den Beschäftigten und Leitern der einzelnen Gruppen am Anfang etwas distanziert, da man sich erst einmal an die Tagesabläufe, die Aufgaben und die Menschen mit denen man zu tun hat, gewöhnen muss. Doch schon nach etwa zwei Tagen habe ich mich total wohlfühlt und mir hat die Arbeit mit den behinderten Menschen sehr viel Spaß gemacht.

Die Tagesabläufe waren durch diese unterschiedlichen Programmangebote sehr verschieden und abwechslungsreich. Aus diesem Grund beschreibe ich einen beliebigen, aber auch sehr erfahrungsreichen Tag während meines Praktikums, da ich nicht sagen kann, welcher von diesen zehn Tagen mir am besten gefallen hat. Jeder Tag war auf seine Weise schön und einzigartig.

8. Tag Mittwoch, 23. 01. 2013

Um 7:30 Uhr bin ich mit Christopher in der Werkstatt gewesen. Wir sind dann, wie fast jeden Morgen, in den Raum der Verpackung 2 gegangen, wo wir zusammen mit Murat (Name geändert) Uno gespielt haben.

Um 8:00 Uhr bin ich dann in die Fördergruppe gegangen, wo Kim, Esther und ich zusammen mit der Vormittagsgruppe Clowns gebastelt haben. Wir haben Schablonen gezeichnet und ausgeschnitten und denen, die nicht so gut schneiden können, durfte ich helfen.

In der Vormittagsgruppe gibt es einen behinderten jungen Mann, Niklas (Name geändert), der eine Frau aus der Gruppe sehr gern hat und er versucht sie immer zu küssen oder lieb zu halten. Doch diese Frau hat schon einen Freund, Gerd (Name geändert), der es nicht ertragen kann, wenn der andere junge Mann seine Freundin nicht in Ruhe lässt, da sie nicht von diesem geküsst, oder umarmt werden möchte. Und an diesem Morgen hat mich das Verhalten von Gerd sehr beeindruckt. Er ist zu Niklas gegangen und hat ihm ganz freundlich erklärt, dass er das nicht möchte, wenn Niklas seine Freundin versucht zu küssen. Die ganzen Tag davor hat Gerd in derselben Situation immer angefangen zu weinen und hat gar nichts mehr gesagt. Und an diesem Morgen ist er einfach zu Niklas hingegangen und hat ganz vernünftig mit ihm geredet. Ich fand diese Geste sehr solidarisch und auch überraschend, da ich mit einer solchen Reaktion nicht gerechnet hätte.

Da Niklas aber ein sehr anstrengender Mann ist und das Arbeiten mit ihm für die Betreuer und für mich in dieser Zeit etwas nervenaufreibend war, haben Gerds Worte nicht viel bei Niklas bezweckt.

Um 9:30 Uhr bis 10:00 Uhr hatten wir eine Frühstückspause.

Danach haben wir in der Gruppe die Clowns für Karneval fertig gebastelt und an die Tür geklebt.



Von ca. 11:30 Uhr bis 12:00 Uhr hatten wir eine Musikstunde, in der wir auf dem PC Lieder gehört haben, die sich die Behinderten gewünscht haben. Das waren dann Lieder von Hansi Hinterseer, Heintje, Helene Fischer und Mary Rose. Die Leute haben dabei mitgeschunkelt, oder sogar mitgesungen.

Von 12:00 Uhr bis 13:00 Uhr hatten wir dann eine Mittagspause, die ich, wie immer, mit Christopher und Murat verbracht habe.

Nach der Mittagspause hatte die Nachmittagsgruppe Entspannung. Da ich in dieser Zeit nicht viel machen kann, bin ich währenddessen in die Verpackung 1 gegangen und hab mit Lukas (Name geändert) und Kerstin (Name geändert) Mensch-ärger-dich-nicht gespielt.

Als die Entspannungs-Stunde wieder vorbei war, bin ich wieder in die Fördergruppe gegangen, wo dann jeder eine Clowns-Vorlage ausmalen durfte, die wir dann am Ende auf ein großes Plakat geklebt und mit bunten Punkten verziert haben. Das haben wir dann an die Wand gehängt und kurz darauf wurden die Beschäftigten von den Bussen abgeholt und nach Hause, oder ins Wohnheim gebracht. Kim und ich haben daraufhin alles zusammengeräumt und weggepackt und ich bin danach zusammen mit Christopher um ca. 16:00 Uhr heimgefahren.

Ich hatte mich um diesen Praktikums-Platz in der Caritas-Werkstatt in St. Goarshausen beworben, da meine Schwester vor zwei Jahren dort auch ihr Sozialpraktikum absolviert hatte. Sie hat mir viel von ihrer Arbeit mit den behinderten Menschen erzählt und war auch sehr froh, dort gewesen zu sein. Ihre Eindrücke und Erfahrungen hatten mich überzeugt, auch dorthin zu gehen.

Mir persönlich hat die Arbeit dort auch sehr viel Spaß gemacht. Ich konnte so viel lernen und mitnehmen an Erfahrungen im Umgang mit behinderten Menschen. Schon während der ersten Woche habe ich schnell gemerkt, dass ich lieber noch etwas verlängern würde, als nach diesen zwei eindrucksvollen Wochen wieder in die Schule gehen zu müssen. Ich durfte viel mitwirken und auch eigene Ideen miteinbringen. Und nach einer Woche erlaubte Kim mir, mit Hanna (Name geändert) alleine zu spielen bzw. mich mit ihr zu beschäftigen, während die anderen Entspannung hatten. Mich hat das sehr gefreut, dass sie mir diese Verantwortung übertrug.



Von meiner Seite aus kann ich den Praktikums-Platz in dieser Caritas-Werkstatt nur weiterempfehlen.